



Unser Bild zeigt die Teilnehmer der Provinzkonferenz - neben Schulbrüdern und Delegierten auch einige Lehrkräfte des Kollegs und der Realschule mit den Schulleitern Manfred Schöppllein und Johann Gutter.

Foto: Helmut Frank

Mitteleuropas Schulbrüder beraten über lasallesche Zukunft

Provinzkonferenz 36 Teilnehmer aus sechs Ländern in Illertissen

Illertissen | hf | Unter der Leitung des Provinzials der Ordensprovinz Zentraleuropa, Bruder Paul aus Wien, waren 36 Schulbrüder und Delegierte aus Rumänien, Ungarn, Slowakei, Österreich, Niederlande und Deutschland für drei Tage zu Gast im Kolleg der Schulbrüder und der Johannes-von-La Salle-Realschule. Sie berieten über die Zukunft der lasallianischen Werke (Schulen und Kindergärten) in Mitteleuropa. Am Ende gründete man zwecks Qualitätssicherung eine Bildungsinitiative, der Vertreter aus allen Provinzen angehören.

Roswitha Nodin, Konrektorin der Realschule, hatte mit vielen Helfern aus beiden Illertisser Schulen ein vielfältiges Programm auch jenseits der eigentlichen Konferenz zusammengestellt, damit die Gäste sich wohlfühlten. So stand nach Begrüßung und Abendessen im Bachsaal ein von Instrumental- und Gesangsgruppen des Kollegs eindrucksvoll gestalteter musischer Abend auf dem Programm.

Die Provinzkonferenz, an der zusätzlich Lehrkräfte beider Illertisser Schulen teilnahmen, wurde am Samstagmorgen ebenfalls im Bachsaal abgehalten. Neben der Klärung

protokollarischer Fragen verwies Bruder Paul auf die große Bedeutung der christlichen Schulen Illertissens für das Illertal. Hier lebe das lasallianische Gedankengut weiter. Deshalb sei er froh, dass die Konferenz für Zentraleuropa erstmals hier stattfinden könne.

In einer Präsentation umriss Kurt Langthaler (Wien-Strebersdorf) die wichtigsten Prinzipien lasallianischer Arbeit. Wichtig sei, dass jede Schule ihr eigenes, einzigartiges Ethos pflege – gespeist aus den Quellen von Tradition und Interpretation, wobei eine Synthese von Althergebrachtem und Bewährtem mit dessen Anpassung an moderne Gegebenheiten und Sachzwänge anzustreben sei. Die wichtigste Aufgabe sei die „Weitergabe des lasallianischen Erbes“.

Genau hier setzte die Arbeit der aus dem Plenum gebildeten Arbeitsgruppen an – mit der Zielsetzung realisierbarer Schritte. Nach Abgleich der Ergebnisse wurde eine Bildungsinitiative gegründet, die von einer neunköpfigen Arbeitsgruppe getragen wird. Diese soll bereits im Januar nach Erarbeitung von Bildungsstandards konkrete Maßnahmen einleiten zur überre-

gionalen Weiterbildung im lasallianischen Geist, zur Sicherung einer gemeinsamen Wertebasis, zur Übernahme bewährter Strukturen aus anderen Provinzen der weltweit tätigen Schulbrüder und zur Schaffung einer gemeinsamen Identität der Mitarbeiter an lasallianischen Einrichtungen. Dazu soll im österreichischen Bad Goisern – inmitten der Provinz Zentraleuropa – ein lasallianisches Ausbildungszentrum eingerichtet werden.

Johannes de La Salle wollte auch Armen Bildung vermitteln. Heute geht es weniger um materielle Armut der Schüler, sondern darum, dass auch Schüler mit familiären oder anderen Problemen besondere pädagogische Zuwendung bekommen.

Nach getaner Arbeit führte das Kulturprogramm nachmittags ins Kloster Wiblingen und nach Ulm. Abends boten Realschüler musische Feinheiten. Den Abschluss bildete am Sonntagmorgen eine feierliche Messe in der Kollegskirche. Danach fiel Gastgebern wie Gästen der Abschied sehr schwer. Die Gäste waren voll des Lobes über den herzlichen Empfang und die gute Betreuung in Illertissen.